

Predigt am Palmsonntag, dem 25. März 2018 in der Kirchengemeinde Marzahn/Nord
über Jesaja 50,4-9:

Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.

Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.

Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.

Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.¹

Liebe Gemeinde,

wir hören und lesen diese Worte am Palmsonntag, weil schon die ersten Christen in ihnen Jesus erkannt haben: - Jesus, wie sie ihn erlebt hatten, als er durch das Land wanderte und die müde Gewordene durch Worte Gottes, des Barmherzigen stärkte. Und sie sahen ihn vor sich als den, der als Gefangener vor Pilatus, dem Römer, stand, ausgepeitscht und bespuckt von den Soldaten, die ihn verhöhnten als König der Juden.

Und sie wussten von seiner Auferstehung. Gott hatte ihn gerecht gesprochen, ihn den als Verbrecher zum Tode Verurteilten. Sie wussten: Er sitzt zur Rechten Gottes. Und sie formulierten dieses Glaubensbekenntnis, wie wir es im Brief an die Philipper als Epistel heute gelesen haben.²

Es hatte nicht lange gedauert, da waren sie selbst angeklagt worden, sie würden eine neue Sekte sein und so mussten sie selbst mit Verhaftung und Verurteilung, Kerker und Todesstrafen rechnen, wie uns schon Lukas in der Apostelgeschichte erzählt. Sie hatten niemandem geschadet, aber sie hatten auch nicht geschwiegen von dem, was passiert war, sondern dieses Unrechtsurteil gegen Jesus beim Namen genannt.

Bis heute erkennen wir Jesus in diesen Worten des Jesaja, wenn wir sie lesen, und so wie Jochen Klepper 1938³, dessen Lied wir gleich singen werden⁴ – auch uns selbst in ihm – wir als Schüler Jesu, die auf sein Wort hören und damit müde Gewordene stärken und doch mit Widerstand, Spott und Hohn rechnen müssen.

Jochen Kleppers Lied hat eine fröhliche Melodie, gedacht als Morgenlied beim Aufstehen und zu einer Andacht vor dem Frühstück. Zuerst geistliche Speise, dann die für den Leib! Ja, selbst wenn wir als Christen verspottet und verhöhnt werden, wir lassen uns nicht entmutigen. Gott selbst stärkt uns den Rücken und steht uns zur Seite und wird in letzter Instanz das Urteil sprechen. Wenn andere uns verurteilen, Gott wird uns freisprechen, wenn wir nur auf sein Wort hören.

Die Geschichte vom Einzug in Jerusalem verblasst im Wissen um das, was in der Woche darauf folgte. Der Jubel der Menschen – wir wissen es – schlug um in den Ruf „Kreuzige ihn!“ Viele

1 Luther-Bibel 2017

2 Philipperbrief 2,5-11

3 https://de.wikipedia.org/wiki/Jochen_Klepper

4 https://www.evangeliums.net/lieder/lied_er_weckt_mich_alle_morgen.html
https://de.wikipedia.org/wiki/Er_weckt_mich_alle_Morgen

Menschen auf einem Haufen lassen sich relativ leicht beeindrucken und manipulieren, vor allem von den Mächtigen und ihrem Glanz und von der Demonstration ihrer Macht.

Gott aber stärkt uns, zu den eigenen Überzeugungen zu stehen. Spott und Hohn verletzen noch mehr als körperliche Gewalt. Sie sind ein Zeichen dafür, dass ein Mensch nicht als ebenbürtig, nicht für voll genommen wird. Seine Argumente und Meinungen zählen nicht, auf die muss man nicht eingehen. Der Spötter fühlt sich stark, erst recht derjenige, der einem anderen ins Gesicht spuckt, einem Wehrlosen. Verachtung pur!

Warum verachtet jemand einen anderen Menschen? Weil er sich im Grunde seines Herzens selbst klein und dreckig fühlt und jemanden braucht, auf den er herabblicken kann, oder weil er sich stark und mächtig fühlt und nur jene achtet, die stärker sind als er selbst, Leute mit denen er kämpfen kann, weil sie nicht auf sich herumtrampeln lassen?

Liebe Gemeinde, an den Einzug in Jerusalem denken wir in der Adventszeit und heute am Palmsonntag und „Hosianna“ singen wir in der Vorbereitung zum Heiligen Abendmahl.“ Wir loben und preisen Gott und danken ihm und verkünden Jesus als Sohn Gottes und den Christus.

Sind wir auch geneigt, wie die Menschen damals schon bald darauf das „Kreuzige“ zu schreien? Nicht gegenüber Jesus, aber vielleicht doch gegenüber dem einen oder anderen, der uns gerade jetzt das Leben schwer macht?

Wenn wir selbst mit dem Rücken an der Wand stehen und die Meute der Leute uns verurteilen will, dann dürfen wir ruhig sein: „Gott steht mir bei. Wer will mich verdammen? Siehe, sie alle zerfallen wie ein Gewand, das die Motten zerfressen.“ (V9)

Wenn wir selbst aber in die Position des Richters geraten oder uns da hineinbegeben und über andere Menschen urteilen, dann sollten wir vorsichtig sein. Wie oft urteilen wir nicht in unseren Gesprächen über andere!

Einzelne Taten oder Worte dürfen wir beurteilen, ob sie gut oder schädlich für Einzelne oder die Gemeinschaft sind. Wir dürfen nicht nur, wir sollen einander darauf hinweisen. Und wenn ein Einzelgespräch nicht hilft, dann sollen wir zu zweit mit demjenigen reden und wenn das auch nichts nutzt, dann dürfen wir einen solchen Menschen aus unserer Gemeinschaft ausschließen und uns von ihm trennen.⁵ Aber das geschieht dann immer in der Hoffnung, dass derjenige in sich geht und umkehrt, nicht um ihn als Menschen an sich zu verurteilen.

Als Gemeinde müssen wir uns immer wieder auf bestimmte Regeln im Miteinander verständigen. Draußen liegen wieder die Karten⁶, die wir entworfen haben und drucken ließen, um die Höflichkeit unter uns zu stärken und ihre Regeln so bewusst zu machen, dass sie niemanden verletzen.. Wir haben diese Aktion als Gemeinde über unseren Förderverein gemacht, der den schönen Namen „ZusammenLEBEN“ trägt und haben fünf Mal einen Höflichkeitstag im Eastgate Marzahn ausgerichtet.⁷ Daran erinnern die Tafeln im Foyer, die wir anlässlich des 20. Geburtstages unseres Vereins aufgestellt haben.

Ja, es muss Regeln im Miteinander geben – in unserem Haus hier, auch mit unseren Untermietern und Gästen. Manche Regel wird aus Unwissenheit oder Stress oder Unachtsamkeit nicht eingehalten. Dann kann man behutsam daran erinnern. Manchmal muss man auch die rote Karte zeigen: Stopp! Jetzt reicht's! - und energisch sein. Aber Spott und Hohn haben bei uns nichts verloren. Abfälliges Reden über einen anderen, um ihn / sie in den Augen der anderen herab zu setzen, das darf es nicht geben. Über konkrete Taten oder Ansichten können und müssen wir reden, dürfen aber nicht einen Menschen an sich verhöhnen.

Wenn wir spüren, dass Jesus in unserer Mitte ist, dann werden wir niemanden so behandeln. Und wir werden uns freuen, über jeden der zurückkommt, der aus Ärger uns einst verlassen hat.

5 Matthäus 28,15-17

6 <https://zusammenleben-berlin.de/index.php/hoeftlichkeit-selbstverstaendlich/das-kartenset>

7 <https://zusammenleben-berlin.de/index.php/hoeftlichkeit-selbstverstaendlich/berichte-und-fotos>

Gott ist unser Richter, Jesus selbst unser Anwalt. Vor seinem Urteil brauchen wir uns nicht zu fürchten. Wenn wir nur auf sein Wort hören: Hörende sind und bleiben und nicht Alles-immer-schon-Wissende. Wenn wir uns infrage stellen lassen und nicht einfach aufgrund unseres Berufes, unseres Alters oder Erfahrung schon recht zu haben meinen oder vielleicht deshalb, weil es immer schon so war.

Liebe Gemeinde, von alters her haben wir Christen die Passionszeit und vor allem die Karwoche dazu genutzt, um nach dem Balken im eigenen Auge zu suchen und den Splitter in den Augen der anderen⁸ mal sein zu lassen. Über das, was in dieser Woche mit Jesus einst geschah, wird uns ausführlich in den Evangelien erzählt – mit dem Ziel, dass wir uns selbst darin wiedererkennen, zu was wir Menschen fähig sind.

Liebe Gemeinde, politisch ist das Klima in unserer Gesellschaft viel rauer geworden. Nicht wenige Menschen haben Angst, keine bezahlbare Wohnung zu finden oder ihre Wohnung bald nicht mehr bezahlen zu können. Angst macht aggressiv, Angst den Anforderungen im Beruf und überhaupt bei allem noch standhalten zu können. Angst lässt auch höhnisch und spöttisch werden. Davor bewahre uns Gott!

Wenn wir selbst aber zur Zielscheibe von Spott und Hohn werden, dann dürfen wir wissen: Gott steht uns bei und wir werden nicht unsererseits unsere Feinde mit denselben Mitteln bekämpfen, sondern sie als Menschen ernst nehmen, als Menschen, die genauso wie wir auf dem Weg zu Gott sind und die er genauso liebt, wie uns selbst. Amen.

Fürbittengebet:

Herr, wir bitten Dich für die Menschen, die heute verspottet und misshandelt werden, weil sie anders sind als die anderen. Wir bitten Dich für Kinder und Jugendliche in den Schulen, denen andere das Leben zur Hölle machen, für Lehrer, deren Autorität nicht geachtet wird, für Menschen, die unter Mobbing leiden. Hilf ihnen, dass sie nicht an sich selbst verzweifeln. Lass sie die Kraft spüren, die Du den Schwachen, den Ausgeschlossenen und Verspotteten schenkst!

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich für die Täter, die doch auch meist nur gegen ihre innere Angst nach außen stark erscheinen wollen. Zeige ihnen andere Wege als die der Macht und des Machtkampfes. Öffne sie für die Kraft der Liebe! Hilf ihnen, Schuld zu erkennen und ihre Opfer um Vergebung zu bitten.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich für Menschen in der Politik und in leitenden Funktionen, wenn sie für etwas verantwortlich gemacht werden, für das sie nichts können und verhöhnt und beschimpft werden, Hassmails erhalten und dies aushalten müssen. Herr, hilf ihnen ruhig zu bleiben und angemessen zu reagieren, aber die Probleme auch wahrzunehmen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Himmlicher Vater, in der Stille vertrauen wir Dir unsere eigenen Sorgen an und nennen Dir die Namen derer, für die wir Dich bitten. Unsere Kranken, unsere Lieben, die nicht mehr kommen können, weil sie zu alt und zu schwach sind,....

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Wir beten gemeinsam: Vater unser...